

**Kerncurriculum
für die Oberschule
Schuljahrgänge 5 - 10**

Werte und Normen



Das vorliegende Kerncurriculum für die Oberschule bildet die Grundlage für den jahrgangsbezogenen und schulzweigübergreifenden Unterricht im Fach Werte und Normen. An der Erarbeitung des Kerncurriculums waren die nachstehend genannten Lehrkräfte beteiligt:

Irmgard Gerken, Ganderkesee
Thorsten Schimschal, Friesoythe
Till Warmbold, Seelze
Jörg Weiland, Lehrte

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2013)
30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:
Unidruck
Weidendamm 19
30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als „PDF-Datei“ vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS) unter <http://www.cuvo.nibis.de> heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite	
1	Bildungsbeitrag des Faches Werte und Normen	5
2	Kompetenzorientierter Unterricht	9
2.1	Kompetenzbereiche	9
2.1.1	Prozessbezogene Kompetenzbereiche	10
2.1.2	Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche	10
	Fragen nach dem Ich	10
	Fragen nach der Zukunft	11
	Fragen nach Moral und Ethik	12
	Fragen nach der Wirklichkeit	12
	Fragen nach Religionen und Weltanschauungen	13
2.2	Kompetenzentwicklung	14
2.3	Innere Differenzierung	17
3	Erwartete Kompetenzen	18
3.1	Prozessbezogene Kompetenzen	19
3.2	Inhaltsbezogene Kompetenzen	20
3.2.1	Schuljahrgänge 5 und 6	20
3.2.2	Schuljahrgänge 7 und 8	25
3.2.3	Schuljahrgänge 9 und 10	30
3.3	Zusammenführung von Kompetenzen	35
4	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	37
5	Aufgaben der Fachkonferenz	39
Anhang		
	A 1 Operatoren	40
	A 2 Übersicht über die verbindlichen Grundbegriffe	42

1 Bildungsbeitrag des Faches Werte und Normen

Das Unterrichtsfach Werte und Normen leistet einen wichtigen Beitrag, um den Ansprüchen gerecht zu werden, die der § 2 des Niedersächsischen Schulgesetzes formuliert. Dem dort verankerten Ziel, „(...) die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage des Christentums, des europäischen Humanismus und der Ideen der liberalen, demokratischen und sozialen Freiheitsbewegungen“ weiterzuentwickeln, trägt das Fach Werte und Normen in besonderem Maße Rechnung.

Obwohl ein gewisser Konsens über gültige Werte und Normen unterstellt werden kann, wird die Lebenspraxis von häufigen und vielstimmigen Diskussionen über Wertvorstellungen und darauf aufbauende gesellschaftliche Normen geprägt. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass sich Wertvorstellungen und Normen aufgrund politischer, historischer, ökonomischer, gesellschaftlicher und religiöser Entwicklungen verändern oder zumindest modifizieren. Mehr oder minder bewusst werden Kinder und Jugendliche zu Zeitzeugen sich wandelnder Positionen, und oftmals resultiert daraus eine tief greifende Unsicherheit bezüglich der Moralität und Legitimität des eigenen Handelns. Hinzu kommt der Umstand, dass Kinder und Jugendliche im Rahmen der vorschulischen und schulischen Sozialisation die Erfahrung machen, dass zwischen den subjektiv für gültig erachteten Wertvorstellungen und den Ansprüchen anderer Menschen bzw. Gruppierungen Differenzen bestehen können. Daraus entwickeln sich gegebenenfalls Krisen und Konflikte. Den Orientierungsproblemen, die sich daraus ergeben und mit denen Kinder und Jugendliche häufig aufwachsen, will das Fach Werte und Normen inhaltlich facettenreich und pädagogisch sensibel begegnen. Auf der Grundlage der im Grundgesetz, in der Niedersächsischen Verfassung sowie im Niedersächsischen Schulgesetz explizit zum Ausdruck gebrachten Wertvorstellungen werden unterschiedliche Weltanschauungen und Wahrheitsauffassungen im Sinne einer prinzipiellen Pluralität dargestellt. Ein besonderer Stellenwert kommt in diesem Zusammenhang den Grund- und Menschenrechten und den Prinzipien des demokratischen und sozialen Rechtsstaates zu. Dem Menschenbild der Aufklärung verpflichtet, wurzeln diese rechtlichen Bestimmungen in der Überzeugung, dass der Mensch eine spezifische Würde besitzt, d. h. einen unverfügbaren, nicht im Namen anderer Prinzipien zu relativierenden Eigenwert. Der Mensch hat demnach das Recht, seine Persönlichkeit frei und eigenverantwortlich zu entfalten und sich als selbstbestimmtes Individuum an der Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens zu beteiligen.

Diesen Zielsetzungen verpflichtet, bezieht sich das Unterrichtsfach Werte und Normen auf altersgerechte Problemstellungen und Fragen nicht nur der Religions- und Gesellschaftswissenschaften, sondern auch der Philosophie und hier insbesondere auf Fragen der Moralphilosophie bzw. Ethik. Immanuel Kants elementare Frage „Was soll ich tun?“ stellt gewissermaßen ein Leitmotiv des Unterrichtsfaches Werte und Normen dar. In der Didaktik ist unstrittig, dass diesbezüglicher Unterricht auf aktives, eigenständiges und problemorientiertes *Philosophieren* und nicht bloß auf rein rezeptives Lernen von philosophiehistorischen Fakten und Systemen abzielen habe. Unter diesen Voraussetzungen kann der Unterricht im Fach Werte und Normen Einsichten in die tragenden Wertvorstellungen und Normen einer menschenwürdigen Gesellschaft fördern sowie die entsprechenden ethischen Grundsätze ver-

mitteln. Die Schülerinnen und Schüler lernen wesentliche kulturelle, geistige und religiöse Bedingungen und Grundlagen der demokratischen Gesellschaftsordnungen kennen. Sie erwerben damit das Rüstzeug, Wertvorstellungen zu überprüfen. Mit Blick auf religiöse bzw. religionswissenschaftliche Unterrichtsinhalte ist zu betonen, dass das Fach Werte und Normen die Pluralität unterschiedlicher Wahrheitsansprüche in Religionen und Weltanschauungen thematisiert und die Berechtigung möglicher Allgemeingültigkeitsansprüche überprüft.

Zur Wahrung der Freiheit des Glaubens, des Gewissens und des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses verlangt der Unterricht im Fach Werte und Normen die weltanschauliche und religiöse Neutralität des Faches. Der gesetzliche Auftrag weist dem Fach zwar vergleichbare Fragestellungen, Probleme und Sachverhalte zu, wie sie auch im Fach Religion behandelt werden, doch ist die Behandlung hier ausdrücklich nicht an die Grundsätze einer bestimmten Religions- oder Weltanschauungsgemeinschaft gebunden. Verbindliche Antworten können daher nur auf der Grundlage der verfassungsgemäßen und dem Bildungsauftrag entsprechenden Ordnung, nicht aber auf der Grundlage weltanschaulicher und religiöser Prämissen gegeben werden.

Die unterschiedlichen Wahrheitsansprüche religiöser und weltanschaulicher Art lernen die Schülerinnen und Schüler im Unterricht zwar kennen, doch eine spezifische Präferenz für eine dieser Positionen ist ausdrücklich nicht intendiert. Der Unterricht im Fach Werte und Normen leitet zur Reflexion über die verschiedenen Orientierungen in der Absicht an, diese bezüglich ihrer Plausibilität, ihrer sozialen Zumutbarkeit sowie ihres Sinnpotenzials zu unterscheiden. Er vermittelt den Schülerinnen und Schülern die Einsicht, dass es konkurrierende Wahrheits- und Weltauffassungen gibt. Diese erfordern einerseits eine Standortbestimmung und andererseits eine Haltung, die von Toleranz geprägt ist. Der Unterricht im Fach Werte und Normen fördert dadurch die Bereitschaft zu reflektiertem und verantwortungsbewusstem Handeln sich selbst und anderen gegenüber.

In diesem Sinne also trägt das Unterrichtsfach Werte und Normen zu einer differenzierten Auseinandersetzung sowohl mit individuell-existenziellen als auch mit gesellschaftlich-globalen Problemfeldern bei und fördert dadurch die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Diese sollen ein die eigene Persönlichkeit bejahendes und stabiles Ich entwickeln, das sich in Gegenwart und Zukunft den zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Anforderungen zu stellen weiß. Die Thematisierung sozialer, ökonomischer, ökologischer und politischer Phänomene und Probleme der nachhaltigen Entwicklung trägt dazu bei, wechselseitige Abhängigkeiten zu erkennen und Wertmaßstäbe für eigenes Handeln sowie ein Verständnis für gesellschaftliche Entscheidungen zu entwickeln.

Aus den oben genannten Aufgaben des Unterrichtsfaches Werte und Normen lassen sich neben inhaltlichen Zielsetzungen auch didaktische Prioritäten ableiten:

- Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Wahrheitsansprüchen
- Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit.

Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Wahrheitsansprüchen

Es ist notwendig, dass sich die Schülerinnen und Schüler eigenständig und nachdenklich mit den Bedingungen und Grundlagen philosophischer, weltanschaulicher und religiöser Fragen und Wertvorstellungen befassen. Dazu gehören Reflexionen über eigene und fremde Lebensvorstellungen und Auseinandersetzungen mit religiös und weltanschaulich begründeten Sinnentwürfen. Das nachvollziehende Kennenlernen anderer Lebensordnungen, Sinnentwürfe und Kulturen trägt dabei zur Erweiterung der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit bei. Das Fach Werte und Normen will durch die Kontrastierung des Gewohnten mit bisher unbekanntem oder weniger vertrauten Perspektiven die Nachdenklichkeit der Schülerinnen und Schüler fördern. Dieses Prinzip der Nachdenklichkeit ermöglicht eigenorganisiertes Wissen, mit dem Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Kontexten anwendungsbezogen und angemessen handeln können.

Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit

Es ist Aufgabe des Unterrichts im Fach Werte und Normen, die Schülerinnen und Schüler für die moralischen und sittlichen Dimensionen menschlichen Handelns zu sensibilisieren sowie Unterscheidungs- und Kritikfähigkeit in der Auseinandersetzung mit Handlungs- und Wertfragen im privaten und öffentlichen Leben zu entwickeln. Die Befähigung zur ethischen Urteilsbildung spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Ethische Urteilsbildung ist für Schülerinnen und Schüler ein schwieriger Prozess, da hier Lebenssituationen betrachtet werden, in denen häufig schwierige Entscheidungen bei komplexen Sachverhalten anstehen. Dabei sind Lebensbedingungen und Lebensbedürfnisse zu berücksichtigen und mögliche Folgen gewählter Handlungsweisen zu antizipieren. Die Lernenden erwerben in diesem Fach Kenntnisse und Fähigkeiten zum ethischen Argumentieren.

Der Unterricht strebt das übergeordnete Ziel an, gesellschaftliche und persönliche Herausforderungen unter den Gesichtspunkten des guten und gerechten Lebens, der Freiheit und Verantwortung sowie der Pluralität und Menschenwürde zu interpretieren und zu bewerten. Bei den Schülerinnen und Schülern wird eine Haltung angestrebt, die sich in einer Übernahme von Verantwortung niederschlägt. Dies gilt nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Einflusses, den moderne Medien auf die Schülerinnen und Schüler ausüben, denn hier sind fachspezifische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten wie kritisches, differenziertes Urteilsvermögen und verantwortungsvolles, prosoziales Handeln von großer Bedeutung. In diesem Sinne leistet das Fach Werte und Normen zusätzlich einen wichtigen Beitrag zur Medienbildung.

Bezugswissenschaften

Das Unterrichtsfach Werte und Normen bezieht sich in erster Linie auf Probleme, die unter Nutzung der jeweiligen Problemlösungskompetenz folgender Bezugswissenschaften analysiert werden:

- Philosophie,
- Religionswissenschaft,
- geeignete Gesellschaftswissenschaften.

Philosophischer Bezug

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit individuellen und gesellschaftlichen Herausforderungen auseinander. Sie berücksichtigen dazu philosophische Fragestellungen und Methoden. Dies erfordert die Einbeziehung von Überlegungen aus den Bereichen der praktischen Philosophie, vor allem der angewandten Ethik.

Neben der philosophischen Ethik sind zudem auch Gesichtspunkte aus der Anthropologie und der Erkenntnistheorie zu thematisieren. Besonderes Gewicht haben auch ethische Akzentuierungen der Religionen bzw. Weltanschauungen. Die Schülerinnen und Schüler berücksichtigen zudem einschlägige Forschungsergebnisse der Naturwissenschaften, sofern diese für die Erörterung ethischer Fragestellungen relevant sind.

Religionswissenschaftlicher Bezug

Der Unterricht im Fach Werte und Normen soll religionskundliche Kenntnisse und den Zugang zu weltanschaulichen und religiösen Fragen vermitteln.

Die Schülerinnen und Schüler sind also mit Weltanschauungen und Religionen und deren Wirkungsgeschichten wie Orientierungsmöglichkeiten bekannt zu machen. Der kulturelle Erfahrungsraum von Schülerinnen und Schülern, weltanschauliche sowie auch religiöse Daseinsentwürfe sind in den Unterricht einzubeziehen. Die christlich-abendländischen Traditionen spielen hierbei insofern eine größere Rolle, als sie seit Jahrhunderten die Wertvorstellungen, Normen und ethischen Grundsätze der hier lebenden Menschen mitgeprägt haben und nach wie vor mitprägen. Diese Aufgaben verlangen den Rückgriff auf Begriffe und Forschungsergebnisse der Religionswissenschaft.

Gesellschaftswissenschaftlicher Bezug

Der Unterricht im Fach Werte und Normen soll zum Verständnis der in der Gesellschaft wirksamen Wertvorstellungen und Normen beitragen. Dies verlangt neben der philosophischen Reflexion auch empirische und historische Betrachtungen. So hat der Unterricht die Lernenden mit dem Bestand der demokratischen Grundwerte bekannt zu machen, gesellschaftlich anerkannte moralische und rechtliche Normen aufzuzeigen und Aspekte des Werte- und Normenwandels zu untersuchen. Zu diesem Zweck sind insbesondere Fragestellungen und Ergebnisse geeigneter Sozialwissenschaften wie Politikwissenschaft, Soziologie und Psychologie hilfreich.

2 Kompetenzorientierter Unterricht

Im Kerncurriculum des Faches Werte und Normen werden die Zielsetzungen des Bildungsbeitrags durch verbindlich erwartete Lernergebnisse konkretisiert und als Kompetenzen formuliert. Dabei werden im Sinne eines Kerns die als grundlegend und unverzichtbar erachteten fachbezogenen Kenntnisse und Fertigkeiten vorgegeben.

Kompetenzen weisen folgende Merkmale auf:

- Sie zielen auf die erfolgreiche und verantwortungsvolle Bewältigung von Aufgaben und Problemstellungen ab.
- Sie verknüpfen Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten zu eigenem Handeln. Die Bewältigung von Aufgaben setzt gesichertes Wissen und die Beherrschung fachbezogener Verfahren voraus sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, diese gezielt einzusetzen.
- Sie stellen eine Zielperspektive für längere Abschnitte des Lernprozesses dar.
- Sie sind für die persönliche Bildung und für die weitere schulische und berufliche Ausbildung von Bedeutung und ermöglichen anschlussfähiges Lernen.

Die erwarteten Kompetenzen werden in Kompetenzbereichen zusammengefasst, die das Fach strukturieren. Aufgabe des Unterrichts im Fach Werte und Normen ist es, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler anzuregen, zu unterstützen, zu fördern und langfristig zu sichern. Dies gilt auch für die fachübergreifenden Zielsetzungen der Persönlichkeitsbildung.

2.1 Kompetenzbereiche

Die im Fach Werte und Normen erwarteten Kompetenzen werden in prozess- und inhaltsbezogene Kompetenzbereiche aufgeteilt. **Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche umreißen** die Fähigkeiten und Fertigkeiten, mit denen die Lernenden die inhaltlichen Kompetenzbereiche mit zunehmender Selbstständigkeit erarbeiten.

Folgende drei prozessbezogene Bereiche strukturieren den Unterricht, wobei es Überschneidungen und wechselseitige Abhängigkeiten gibt.

- **Wahrnehmen und Beschreiben**
- **Verstehen und Reflektieren**
- **Diskutieren und Urteilen**

Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche resultieren unter Berücksichtigung der Bezugswissenschaften aus den didaktischen Bereichen „Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Wahrheitsansprüchen“ sowie „Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit“ und lauten:

- **Fragen nach dem Ich**
- **Fragen nach der Zukunft**
- **Fragen nach Moral und Ethik**
- **Fragen nach der Wirklichkeit**
- **Fragen nach Religionen und Weltanschauungen**

2.1.1 Prozessbezogene Kompetenzbereiche

Wahrnehmen und Beschreiben

In ihrem konkreten Lebensumfeld werden die Schülerinnen und Schüler mit diversen moralischen Problemen, Widersprüchen und Dilemmata konfrontiert. Aus diesem Grunde ist ihre Fähigkeit zu fördern, Phänomene wahrzunehmen, zu beschreiben und ansatzweise zu strukturieren. Dadurch wird ein altersgemäßes Problembewusstsein möglich. Der Unterricht dient auf der Stufe dieses prozessbezogenen Kompetenzbereichs also dazu, moralisches Handeln erfahrbar, sichtbar und bewusst zu machen.

Verstehen und Reflektieren

Dieser Kompetenzbereich enthält ein dialogisches bzw. dialektisches Element, da das Vorwissen der Lernenden nunmehr mit fachwissenschaftlich relevanten, altersangemessenen und schülerorientierten Informationen bzw. Positionen in Bezug gesetzt wird. Während der prozessbezogene Kompetenzbereich „Wahrnehmen und Beschreiben“ also primär auf Sensibilisierung bzw. auf die Explikation eines Vorverständnisses abzielt, wird jetzt als Dialogpartner quasi ein Experte zurate gezogen, wobei dieser ein Text, ein Film, ein Bild oder ähnliches sein kann.

Diskutieren und Urteilen

Für die Persönlichkeitsentwicklung ist es besonders förderlich, eigene Positionen im Rahmen eines rationalen, von Offenheit und Fairness geprägten Diskurses zu präsentieren, zu legitimieren und ggf. zu revidieren. Denn erst im argumentativen Austausch mit anderen Menschen kann die Befähigung zur ethischen Urteilsbildung hinreichend entfaltet werden.

2.1.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche

Fragen nach dem Ich

Die Schülerinnen und Schüler fragen nach sich selbst, sie fragen danach, wer sie sind und wer sie sein wollen. Die Dringlichkeit dieser Fragen wird dadurch erhöht, dass die Schülerinnen und Schüler im schulischen wie im privaten Alltag mit zahlreichen Anforderungen konfrontiert werden, aus denen Chancen und Perspektiven, aber auch Frustrationen, Ängste und Minderwertigkeitsgefühle erwachsen können. Dies betrifft vor allem den Schuljahrgang 5, der wegen des Eintritts in eine neue Schulform mit einer Fülle neuer Anforderungen umzugehen hat. Es ist daher sinnvoll, die inhaltsbezogenen Kompetenzen, die der Tabelle „Umgang mit Erfolg und Misserfolg“ zugeordnet sind, bereits im fünften Schuljahrgang zu vermitteln.

Der Prozess des Heranwachsens ist nicht selten mit Phasen mangelnden Selbstwertgefühls und einer Unsicherheit bezüglich individueller Ziele und Bedürfnisse verbunden. Gelegentlich sorgen Misserfolg, Langeweile oder ein mangelndes Selbstkonzept gar dafür, dass sich die Schülerinnen und Schüler in Süchte und Abhängigkeiten flüchten.

Vor diesem Hintergrund ergibt sich die Notwendigkeit, dass die Schülerinnen und Schüler in der Fähigkeit gestärkt werden, ihr Leben aktiv, selbst- und realitätsbewusst in die Hand zu nehmen, um ihre individuellen Glücksvorstellungen zu verwirklichen. Im Rahmen des Kompetenzbereichs „Fragen nach dem Ich“ reflektieren die Schülerinnen und Schüler deshalb ihre Bedürfnisse und Begabungen sowie die entscheidenden Phasen ihrer Entwicklung und Sozialisation. Sie sensibilisieren ihre Wahrnehmung und Kommunikationsbereitschaft im Hinblick auf Süchte und Abhängigkeiten, lernen Hilfsangebote für die Bewältigung persönlicher Krisen kennen und entwickeln Strategien, durch die das persönliche Wohlergehen mit zwischenmenschlichen bzw. gesellschaftlichen Anforderungen in Einklang zu bringen ist. Durch eine intensive Auseinandersetzung mit diesen Aspekten gelangen die Schülerinnen und Schüler zu einer reflektierten und differenzierten Einschätzung ihrer Wünsche, Hoffnungen und Ängste. Auf dieser Grundlage ist es ihnen möglich, ein positives Selbstwertgefühl zu entwickeln und ihre Persönlichkeit eigenverantwortlich und selbstbejahend zu entfalten.

Fragen nach der Zukunft

Die Schülerinnen und Schüler sind in mehrere soziale Rollen eingebunden und mit Blick auf ihre Zukunft daher verschiedenen, zum Teil sich widersprechenden Erwartungshaltungen ausgesetzt. Diese beziehen sich nicht nur auf Zielvorstellungen für eine gelungene individuelle Lebensgestaltung, sondern auch auf gesellschaftliche Pflichten innerhalb eines sozialen Rechtsstaats sowie einen verantwortungsvollen Umgang mit Technik und Natur. Untrennbar mit der Zukunft ist zudem der Themenkomplex „Altern, Sterben, Tod“ verknüpft. Eine sensible Auseinandersetzung mit diesbezüglichen Fragestellungen stellt für die Schülerinnen und Schüler erfahrungsgemäß ein großes Bedürfnis dar.

Der Kompetenzbereich „Fragen nach der Zukunft“ sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler für die Handlungsspielräume, Chancen, Risiken, Erfordernisse und Verpflichtungen, die für eine Gestaltung der Zukunft relevant sind. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre Hoffnungen und Befürchtungen angesichts kommender Lebensphasen, entwickeln eigene Zielvorstellungen für eine gelungene Gestaltung ihrer privaten wie beruflichen Zukunft und analysieren das Spannungsfeld zwischen eigenen Bedürfnissen einerseits und gesellschaftlichen Anforderungen andererseits. Sie erhalten Einsicht in die Notwendigkeit, die natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten und der Umwelt nicht nur nach Nützlichkeitsaspekten zu begegnen. Sie setzen sich mit den veränderten Lebensbedingungen des Alterns auseinander und steigern dadurch ihre Empathie gegenüber älteren Menschen. Nicht zuletzt erarbeiten und erörtern die Schülerinnen und Schüler verschiedene Einstellungen und Haltungen zum Themenkreis „Sterben und Tod“.

Eine intensive Beschäftigung mit diesen Aspekten leistet somit einen wichtigen Beitrag, damit die Schülerinnen und Schüler der Zukunft realistisch, verantwortungsbewusst und selbstbejahend entgegenzutreten.

Fragen nach Moral und Ethik

Moralische Normen bieten für die Schülerinnen und Schüler Orientierung und Verlässlichkeit, aber auch Einschränkungen im Alltag. Eben dort erfahren die Schülerinnen und Schüler auch, dass im menschlichen Miteinander Interessen kollidieren und dass daraus Konflikte erwachsen können. Aus diesen Konflikten ergeben sich oft Aggressionen, Ängste und Frustrationen, die in einem Spannungsfeld zu positiven moralischen Orientierungen stehen. Zudem erleben die Schülerinnen und Schüler in ihrem persönlichen Umfeld und auch in den Medien, dass Konflikten mit Gewalt oder Gleichgültigkeit begegnet wird.

Durch eine Auseinandersetzung mit Fragen nach Moral und Ethik werden die Schülerinnen und Schüler dafür sensibilisiert, Ausprägungen und Ursachen verschiedener Konflikte zu erkennen und nach Möglichkeiten für eine friedliche Konfliktlösung zu suchen. Dafür ist eine ethische Reflexion über Formen, Fundamente und Funktionen verschiedener Absprachen, Regeln und Rituale unabdingbar. Dies gilt nicht nur für Aspekte des öffentlichen Lebens, sondern auch mit Blick auf private Bereiche wie Familie, Freundschaft, Liebe und Sexualität. Anhand altersangemessener Themenbeispiele lernen die Schülerinnen und Schüler, unterschiedliche Wert- und Normvorstellungen und verschiedene Formen von Verantwortung zu beschreiben, zu erklären und differenziert zu bewerten. Sie erarbeiten Kriterien für faires und gerechtes Handeln, unterscheiden dabei beschreibende von erklärenden Ansätzen und artikulieren begründet eigene und auch fremde Interessen.

Auf dieser Basis ist es den Schülerinnen und Schülern möglich, Einsichten in die tragenden Werte und Normen einer menschenwürdigen und demokratischen Gesellschaft sowie eines gerechten und verantwortungsvollen Miteinanders zu gewinnen. Dem Kompetenzbereich „Fragen nach Moral und Ethik“ kommt also im Rahmen des zentralen didaktischen Bereichs „Entwicklung der ethischen Urteilsfähigkeit“ eine besondere Bedeutung zu.

Fragen nach der Wirklichkeit

Die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler ist mehr denn je von einer Pluralität verschiedener Kulturen, Nationalitäten, Religionen, Weltanschauungen und individuellen Überzeugungen geprägt. Die Omnipräsenz moderner Medien trägt zusätzlich dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler mit einer Fülle diverser Wahrheits- und Wirklichkeitsvorstellungen konfrontiert werden. Nicht selten dominiert dabei eine verzerrte oder zumindest bruchstückhafte Informationsvermittlung, die zu Klischees, Vorurteilen und Diskriminierungen führen kann.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den Schülerinnen und Schülern Wege zu einer eigenständigen und kritischen Sichtweise auf die unterschiedlichen Wahrheits- und Wirklichkeitskonzeptionen zu eröffnen. Auch für eine Auseinandersetzung mit einander widersprechenden Wahrheitsansprüchen sind Empathiefähigkeit sowie eine grundsätzliche Toleranzbereitschaft maßgeblich. Toleranz darf dabei nicht mit Beliebigkeit und Gleichgültigkeit verwechselt werden. So bilden etwa Menschenwürde und Menschenrechte als Normen mit universalem Geltungsanspruch die unverhandelbare Basis der De-

mokratie und des sozialen Rechtsstaats. Der Kompetenzbereich „Fragen nach der Wirklichkeit“ fordert die Schülerinnen und Schüler also dazu auf, sich eigene und ihnen begegnende Wahrheits- und Wirklichkeitsvorstellungen bewusst zu machen und die Voraussetzungen ihrer Urteile über Wirklichkeit zu reflektieren. Kritisch hinterfragen die Schülerinnen und Schüler Vorurteile und Klischees und erweitern durch die Auseinandersetzung mit unbekanntem Lebens- und Sinnentwürfen ihr Fremdverstehen und ihre Fähigkeit zur Perspektivenübernahme. Sie erarbeiten den Inhalt, den Anspruch und die Tragweite von Menschenrechten und setzen sich mit Menschenrechtsverletzungen auseinander. Zudem analysieren und erörtern sie die Bedeutsamkeit, die Chancen und Gefahren verschiedener Medien. Sie überprüfen medieninszenierte Wirklichkeiten auf Evidenz und Plausibilität. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Perspektivität und Selektivität menschlicher Erkenntnis und setzen sich mit Verfahren der Wahrheitsüberprüfung auseinander.

In besonderem Maße ist der Kompetenzbereich „Fragen nach der Wirklichkeit“ somit dem zentralen didaktischen Bereich der „Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Wahrheitsansprüchen“ verpflichtet. Zugleich kommt der Frage nach Wahrheits- und Wirklichkeitskriterien auch für die ethische Urteilsbildung eine gewichtige Bedeutung zu, weil fundiertes ethisches Urteilen auf ein differenziertes Wirklichkeitsverständnis und konsensfähige Wahrheitsbegründung angewiesen ist.

Fragen nach Religionen und Weltanschauungen

Die Beschäftigung mit religiösen bzw. weltanschaulichen Aspekten ist für viele Schülerinnen und Schüler ein großes Bedürfnis. Sie fragen nach einem möglichen Sinn der Welt und nach deren Ursprung, nach der menschlichen Seele, nach Ewigkeit, Endlichkeit und einem möglichen Jenseits. Außerdem stellt sich die Frage nach der möglichen Existenz eines Gottes bzw. verschiedener Götter. In ihrem gesellschaftlichen Umfeld erfahren die Schülerinnen und Schüler durch vielerlei Kontexte und Anlässe, dass diesbezügliche Sinn- und Deutungsangebote sowohl religiös als auch säkular orientiert sein können. Zugleich leben und lernen sie mit Menschen, die anderen Religionen oder Weltanschauungen angehören.

Der Kompetenzbereich „Fragen nach Religionen und Weltanschauungen“ macht die Schülerinnen und Schüler mit den Wirkungsgeschichten, den kulturellen Ausprägungen sowie den ethischen Grundsätzen und Orientierungsmöglichkeiten verschiedener Religionen und Weltanschauungen bekannt. Im Zentrum steht dabei die Tatsache, dass die Schülerinnen und Schüler in einer historisch weitgehend christlich geprägten Kultur leben. Sie entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Weltreligionen, unterscheiden Deutungen von Religion und erörtern religionskritische Positionen. Zudem analysieren sie angesichts grundlegender ethischer Probleme die jeweiligen Begründungsarten der Religionen einerseits und der Ethik als philosophischer Disziplin (insbesondere in der angewandten Ethik) andererseits.

Durch den Kompetenzbereich „Fragen nach Religionen und Weltanschauungen“ gelangen die Schülerinnen und Schüler somit zu religionskundlichen Kenntnissen und zu einer eigenständigen wie nachdenklichen Auseinandersetzung mit religiös bzw. weltanschaulich begründeten Entwürfen von Lebenssinn und Lebensgestaltung.

2.2 Kompetenzentwicklung

Lernen ist ein aktiver Prozess, dessen Gelingen von vielerlei Faktoren abhängt. Eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiches Lernen besteht darin, dass einmal erworbene Kompetenzen dauerhaft verfügbar bleiben. Dabei ist zu beachten, dass Wissen „träges“, an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen bleibt, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt werden kann. Die Anwendung des Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Dieser Prozess beginnt bereits vor der Einschulung, wird in der Schule in zunehmender Ausprägung fortgesetzt und auch im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen; Wissen und Können sind hier gleichermaßen zu berücksichtigen. Dies ist dadurch erreichbar, dass Lerninhalte durch geeignete Wiederholungen und Übungen unter immer neuen Gesichtspunkten dargeboten und früher erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten im Zusammenhang mit neuen Inhalten effizient und effektiv wiederholt und vertieft werden. Kompetenzen werden also schrittweise erlernt und langfristig gefestigt.

Grundsätzlich vollzieht sich der Kompetenzerwerb in drei verschiedenen Anforderungsbereichen. Zwar gibt es innerhalb der Anforderungsbereiche Überschneidungen, doch prinzipiell können folgende Bereiche unterschieden werden:

- Der Anforderungsbereich I („Reproduktion und Beschreibung“) umfasst die Wiederholung zuvor erarbeiteter Kompetenzen bzw. die Wiedergabe fachbezogener Sachverhalte. Operatoren aus diesem Anforderungsbereich sind z. B. „benennen“, „beschreiben“ oder „zusammenfassen“.
- Der Anforderungsbereich II („Reorganisation und Transfer“) umfasst das selbstständige Übertragen gefestigter Unterrichtsinhalte auf neue, vergleichbare Lernkontexte sowie die eigenständige Anordnung und Gewichtung zuvor erworbener Kompetenzen. Operatoren aus diesem Anforderungsbereich sind z. B. „vergleichen“, „erläutern“ oder „einordnen“.
- Der Anforderungsbereich III („Beurteilung und Reflexion“) umfasst ein selbstständiges Deuten und differenziertes, begründetes Bewerten von fachbezogenen Sachverhalten bzw. Problemstellungen. Operatoren aus diesem Anforderungsbereich sind z. B. „prüfen“, „erörtern“, „beurteilen“.

Es ist zu beachten, dass gegebenenfalls die Operatoren mehrere Anforderungsbereiche betreffen. Dies gilt insbesondere für gestalterische Schüleraktivitäten.

Die inhalts- wie prozessbezogenen Kompetenzbereiche sind im Unterrichtskontext unter Berücksichtigung aller drei Anforderungsbereiche systematisch und kumulativ zu festigen. Dies geschieht da-

durch, dass den Doppelschuljahrgängen und Kompetenzbereichen fünf altersadäquate Leitthemen zugeordnet werden:

Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche	Leitthemen für die Schuljahrgänge 5 und 6	Leitthemen für die Schuljahrgänge 7 und 8	Leitthemen für die Schuljahrgänge 9 und 10
Fragen nach dem Ich	Umgang mit Erfolg und Misserfolg	Sucht und Abhängigkeit	Entwicklung und Gestaltung der Persönlichkeit
Fragen nach der Zukunft	Zukunftswünsche und Zukunftsängste	Verantwortung für Natur und Umwelt	Altern, Sterben, Tod
Fragen nach Moral und Ethik	Regeln für das Zusammenleben	Freundschaft, Liebe, Sexualität	Ethische Grundlagen für Konfliktlösungen
Fragen nach der Wirklichkeit	Begegnungen mit Fremdem	Menschenrechte und Menschenwürde	Wahrheit und Wirklichkeit
Fragen nach Religionen und Weltanschauungen	Monotheistische Weltreligionen	Leben in einer christlich geprägten Kultur	Weltreligionen und Weltanschauungen

Bei *vertikaler* Blickrichtung dokumentiert die Übersicht eine mögliche Abfolge der Leitthemen, die in den drei Doppelschuljahrgängen jeweils zu behandeln sind. Die hier skizzierte vertikale Reihenfolge ist nicht beliebig gewählt, sondern berücksichtigt eine für die Kompetenzentwicklung günstige Erweiterung der Perspektive vom individuellen Nahbereich hin zu einer intersubjektiven und umfassenderen Betrachtung.

Die Fachkonferenz kann die Reihenfolge innerhalb eines Doppelschuljahrgangs allerdings variieren, denn die didaktischen Prioritäten „Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Wahrheitsansprüchen“ und „Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit“ sind in jedem Leitthema der jeweiligen Spalte genauso fest verankert wie die prozessbezogenen Kompetenzbereiche, die mit den Inhalten verknüpft sind.

Auf dieser Grundlage ist es möglich, mit Blick auf die Interessen und Rahmenbedingungen der jeweiligen Lerngruppe besondere Schwerpunkte zu setzen. Für den Doppelschuljahrgang 5/6 könnte beispielsweise das Leitthema „Regeln für das Zusammenleben“ an den Beginn des Unterrichts gesetzt werden, sofern die gruppenspezifischen und kommunikativen Prozesse innerhalb der Lerngruppe dies didaktisch und pädagogisch sinnvoll erscheinen lassen. Ebenso können regionale und saisonale Gesichtspunkte dafür ausschlaggebend sein, das Leitthema „Verantwortung für Natur und Umwelt“ nicht (wie in der Tabelle) als ‚zweites‘ Leitthema für den Doppelschuljahrgang 7/8 zu behandeln, sondern zu einem geeigneten Zeitpunkt.

Es kann aus Gründen der Zeitersparnis und der sachlogischen Stringenz durchaus sinnvoll sein, im Rahmen einer Unterrichtseinheit zwei oder sogar mehrere Leitthemen zu verbinden: So lassen sich

etwa „Ethische Grundlage für Konfliktlösungen“ sowie die Frage nach „Wahrheit und Wirklichkeit“ sinnvoll mit religiösen und weltanschaulichen Positionen verknüpfen.

Bei *horizontaler* Blickrichtung ergibt sich eine **Progression** innerhalb der Leitthemen für den jeweiligen inhaltsbezogenen Kompetenzbereich. Um diese Progression zu einem kumulativen Kompetenzerwerb werden zu lassen, ist eine Berücksichtigung der zuvor erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten notwendig. Beispielsweise ist für das Leitthema „Weltreligionen und Weltanschauungen“ (im Doppelschuljahrgang 9/10) sicher zu stellen, dass die Schülerinnen und Schüler über die bis dahin erwarteten Kompetenzen aus dem Bereich „Fragen nach Religionen und Weltanschauungen“ verfügen.

2.3 Innere Differenzierung

Aufgrund der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Neigungen sowie des unterschiedlichen Lernverhaltens sind differenzierende Lernangebote und Lernanforderungen für den Erwerb der vorgegebenen Kompetenzen unverzichtbar. Innere Differenzierung als Grundprinzip in jedem Unterricht zielt auf die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler ab. Dabei werden Aspekte wie z. B. Begabungen und motivationale Orientierungen, Geschlecht, Alter, sozialer, ökonomischer und kultureller Hintergrund, Leistungsfähigkeit und Sprachkompetenz berücksichtigt.

Aufbauend auf einer Diagnose der individuellen Lernvoraussetzungen unterscheiden sich die Lernangebote z. B. in ihrer Offenheit und Komplexität, dem Abstraktionsniveau, den Zugangsmöglichkeiten, den Schwerpunkten, den bereitgestellten Hilfen und der Bearbeitungszeit. Geeignete Aufgaben zum Kompetenzerwerb berücksichtigen immer das didaktische Konzept des Unterrichtsfaches. Sie lassen vielfältige Lösungsansätze zu und regen die Kreativität von Schülerinnen und Schülern an.

Vor allem leistungsschwache Schülerinnen und Schüler brauchen zum Erwerb der verpflichtend erwarteten Kompetenzen des Kerncurriculums vielfältige Übungsangebote, um bereits Gelerntes angemessen zu festigen. Die Verknüpfung mit bereits Bekanntem und das Aufzeigen von Strukturen im gesamten Kontext des Unterrichtsthemas erleichtern das Lernen.

Für besonders leistungsstarke Schülerinnen und Schüler werden Lernangebote bereitgestellt, die deutlich über die als Kern an alle Schülerinnen und Schüler bereits gestellten Anforderungen hinausgehen und einen höheren Anspruch haben. Diese Angebote dienen der Vertiefung und Erweiterung und lassen komplexe Fragestellungen zu.

Innere Differenzierung fordert und fördert fächerübergreifende Kompetenzen wie das eigenverantwortliche, selbstständige Lernen und Arbeiten, die Kooperation und Kommunikation in der Lerngruppe sowie das Erlernen und Beherrschen wichtiger Lern- und Arbeitstechniken. Um den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am Unterricht zu ermöglichen, ist es vorteilhaft sie in die Planung des Unterrichts einzubeziehen. Dadurch übernehmen sie Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Ihre Selbstständigkeit wird durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien und durch die Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzungen gestärkt.

Um die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler zu fördern, stellt die Lehrkraft ein hohes Maß an Transparenz über die Lernziele, die Verbesserungsmöglichkeiten und die Bewertungsmaßstäbe her. Individuelle Lernfortschritte werden wahrgenommen und den Lernenden regelmäßig zurückgespiegelt. Im Rahmen von Lernzielkontrollen gelten für alle Schülerinnen und Schüler einheitliche Bewertungsmaßstäbe.

3 Erwartete Kompetenzen

Das Zusammenspiel von prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen führt in jedem Doppelschuljahrgang zu einem altersangemessenen Kompetenzerwerb. Die nachfolgenden tabellarischen Übersichten sind wie folgt aufgebaut:

In der jeweils linken Spalte werden die **verbindlich erwarteten Kompetenzen** formuliert, die von den Schülerinnen und Schülern bis zum Ende des jeweiligen Doppelschuljahrgangs zu erwerben sind.

In der rechten Spalte hingegen sind als Unterrichts Anregungen beispielhaft **mögliche Konkretisierungen** der erwarteten Kompetenzen aufgeführt. Das bedeutet, dass auch andere inhaltliche Akzentuierungen geeignet sein können, um die erwarteten Kompetenzen zu erwerben. Beispielsweise ist für das Leitthema „Verantwortung für Natur und Umwelt“ die folgende Kompetenz formuliert: „Die Schülerinnen und Schüler (...) arbeiten Folgen menschlichen Handelns für Umwelt und Natur heraus.“ (vgl. S. 26) In der Rubrik „Mögliche Konkretisierungen“ sind folgende Vorschläge genannt: „Artensterben und Artenschutz, Luftverschmutzung und Emissionsschutz, Zerstörung von Naturlandschaften und Renaturierung“. Anstelle dieser Vorschläge ist es denkbar, die erwartete Kompetenz mit Blick auf die Herstellung modischer Bekleidung in asiatischen Ländern zu erwerben. Dann wären beispielsweise Aspekte der Massenproduktion von Jeans (der Folgen des Färbens und Verarbeitens für die Beschäftigten und die Umwelt) zu thematisieren. In ähnlicher Weise könnten erneuerbare Energien (z. B. Sonnen-, Wind- und Wasserenergie) zu einer Konkretisierung der erwarteten Kompetenz berücksichtigt werden.

Die tabellarischen Übersichten weisen **kursiv gedruckte** Aspekte auf. Diese benennen weiterführende Anforderungen, die über die Regelanforderungen hinaus an besonders interessierte und leistungsstarke Lerngruppen bzw. Schülerinnen und Schüler adressiert sind. Die weiterführenden Anforderungen orientieren sich an den Kompetenzerwartungen, die im Kerncurriculum für das Gymnasium vorgegeben werden. Die Bewältigung auch der weiterführenden Anforderungen lässt einen erfolgreichen Übergang in einen Unterricht auf Grundlage des Kerncurriculums für das Gymnasium erwarten.

Weiterhin zeigen die rechten Spalten der tabellarischen Übersichten in Form von Klammerbemerkungen **Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern** auf, deren Kerncurricula in dem jeweiligen Doppelschuljahrgang vergleichbare Unterrichtsaspekte ansprechen. Da sich mit Blick auf den inhaltsbezogenen Kompetenzbereich „Fragen nach Religionen und Weltanschauungen“ durchgängige Überschneidungen mit den Fächern „Evangelische Religion“ und „Katholische Religion“ ergeben, werden die entsprechenden Klammerbemerkungen in den Leitthemen dieses inhaltsbezogenen Kompetenzbereiches nicht mehr eigens ausgewiesen.

Die **Grundbegriffe**, die unter jeder tabellarischen Übersicht stehen, sind verbindlich und daher im Unterricht wiederholt und systematisch zu festigen.

3.1 Prozessbezogene Kompetenzen

Wahrnehmen und Beschreiben

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen ihr Vorwissen, ihr Vorverständnis, ihre aktuellen Eindrücke sowie ihre Gefühle zu moralisch relevanten Begebenheiten dar.
- beschreiben ihre Assoziationen zu dem jeweiligen Themenschwerpunkt.
- skizzieren Fragen und Erwartungen zu dem ins Auge gefassten Inhalt.

Verstehen und Reflektieren

Die Schülerinnen und Schüler ...

- untersuchen verschiedene Informationsquellen (z. B. Texte, Filmausschnitte etc.).
- setzen ihr Vorwissen zu Informationsquellen in Beziehung.
- analysieren fachspezifische und themenrelevante Grundbegriffe.
- untersuchen einen normativen Text auf explizite und implizite Prämissen.
- erläutern Fremdperspektiven und untersuchen Gedankenexperimente.
- untersuchen verschiedene ethische Positionen und erfassen deren Tragweite.
- erläutern unterschiedliche Lösungswege für moralische Problemstellungen.

Diskutieren und Urteilen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erörtern verschiedene Perspektiven und Erwartungshaltungen.
- diskutieren Lösungsstrategien zu moralisch relevanten Konflikten und entwickeln Alternativen.
- entwickeln und prüfen eigenständige und folgerichtige Argumentationen.
- entwickeln ein vorläufiges eigenes Urteil und prüfen potenzielle Folgen.
- stellen das eigene Urteil begründet und differenziert im Diskurs dar und setzen sich mit anderen Urteilen auseinander.

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzen

3.2.1 Schuljahrgänge 5 und 6

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:

Fragen nach dem Ich

Leitthema:

Umgang mit Erfolg und Misserfolg

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 6	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Merkmale von Erfolg und Misserfolg. • erläutern Auswirkungen von Erfolg und Misserfolg in individueller und gesellschaftlicher Hinsicht. • stellen Bedingungen für Erfolg und Misserfolg dar. • setzen sich kritisch mit dem Verständnis von Erfolg und Misserfolg auseinander. • <i>entwickeln Möglichkeiten für den Umgang mit eigenem und fremdem Erfolg bzw. Misserfolg.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Geld, Besitz, Luxus, Berühmtheit, Einfluss, Armut, Einsamkeit, Minderwertigkeitsgefühl ○ Freude, Stolz, Selbstvertrauen, Hochmut, Wut, Frustration, Niedergeschlagenheit, Neid, Ausgrenzung, Angst, Motivation und Demotivation [DEUTSCH] ○ Leistungsbereitschaft, Glück, eigene und fremde Erwartungshaltungen, Faulheit, Pech, überzogene Erwartungshaltung ○ Konkurrenzdenken, Leistungsdruck, Solidarität ○ <i>Trost, Lob, Anerkennung, Wertschätzung relativen Erfolgs, Inanspruchnahme fremder Hilfe, Bescheidenheit, realistische Selbsteinschätzung, Aufstiegsmöglichkeiten, Versagensängste, Förderprogramme</i> ○ ...

Grundbegriffe:

Demotivation, Frustration, Motivation, Selbstvertrauen, Solidarität

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:

Fragen nach der Zukunft

Leitthema:

Zukunftswünsche und Zukunftsängste

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 6	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none">• beschreiben individuelle und gesellschaftliche Zukunftswünsche und nennen Kriterien für glückliches Leben.• erläutern Merkmale von Idolen und Vorbildern in historischen und kulturellen Kontexten.• stellen Chancen und Gefahren bei der Nutzung natürlicher Ressourcen dar.• <i>entwickeln Zukunftsszenarien und prüfen, ob deren Realisierung wünschenswert ist.</i>	<ul style="list-style-type: none">○ Berufswunsch, fiktiver Lebenslauf, Gesundheit, Frieden, intakte Umwelt, persönliche Sicherheit○ Schönheit, Berühmtheit, Reichtum, Erfolg, Mut, Zivilcourage, Hilfsbereitschaft, Gewaltlosigkeit○ Verantwortungsvoller Umgang mit Wasser, Luft, Energie [BIOLOGIE]○ <i>Weltfrieden, Interessenausgleich, Aufhebung des Welthungers, Kinderrechte, ewige Jugend, Urlaub auf dem Mars</i>○ <i>„Schlaraffenland“-Gesellschaft</i>○ ...

Grundbegriffe:

Angst, Idol, Verantwortungsbewusstsein, Vorbild, *Kinderrechte*

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:

Fragen nach Moral und Ethik

Leitthema:

Regeln für das Zusammenleben

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 6	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen verschiedene Regeln und Rituale – und deren Bedeutung für das Zusammenleben. • vergleichen Regeln in verschiedenen historischen und kulturellen Kontexten. • erläutern die Goldene Regel und entwickeln Beispiele für ihre sinnvolle Anwendung, aber auch für ihre Grenzen. • <i>bewerten mögliche Folgen von Regelverletzungen.</i> • entwerfen Verhaltens- und Gesprächsregeln für verschiedene Lebenssituationen. 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Regeln in Klasse, Familie, Freundeskreis, Verein ○ Beispiele für höfliches und unhöfliches Verhalten bzw. für Regelverstöße ○ Sicherheit, Verlässlichkeit, Einschränkung ○ Gedankenexperiment: Welt ohne Regeln ○ Schulregeln um 1900 gegenüber heute, geschlechtsspezifische Regeln historisch betrachtet [GESCHICHTE] ○ Goldene Regel im Sport, Vergleich zwischen positiver und negativer Formulierung der Goldenen Regel [SPORT] ○ <i>Möglichkeiten der Prävention, Angemessenheit von Strafen</i> ○ Aufmerksamkeit, gegenseitiger Respekt, Höflichkeit, Zuhören, Toleranz ○ ...

Grundbegriffe: Goldene Regel, Regeln, Rituale

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:

Fragen nach der Wirklichkeit

Leitthema:

Begegnungen mit Fremdem

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 6	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben allgemeine Faktoren für die Wahrnehmung von anderen Personen. • benennen Beispiele für gängige Vorurteile. • erläutern Ursachen und Folgen von Vorurteilen gegenüber Fremdem. • arbeiten Möglichkeiten zum Abbau von Vorurteilen heraus. • diskutieren Begegnungen mit Fremdem als Chance und Bereicherung für das eigene Leben. • <i>erörtern Chancen und Grenzen toleranten Verhaltens.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Kleidung, Körpersprache, Mimik, Sprachstil, Umgangsformen, Temperament, auffällige Merkmale ○ Aussehen, Geschlechterrollen, Lebensalter, Religionszugehörigkeit, soziale und ethnische Herkunft ○ Unkenntnis, Desinteresse, Intoleranz, Unsicherheit, Schwarz-Weiß-Denken, Stärkung des Ich- und Wir-Gefühls, Aufbau von Feindbildern, Ausgrenzung, Diskriminierung, Konflikte, Gewalt [FREMDSPRACHEN] ○ Informationen über andere Religionen und Kulturen, Begegnungen und Gespräche mit ‚Fremden‘, Maßnahmen zur Integration, Kontakte zu Kindern und Jugendlichen in anderen Ländern [EVANGELISCHE RELIGION / KATHOLISCHE RELIGION] ○ Aufgeschlossenheit, interkulturelles Lernen, Freundschaft und Gastfreundschaft ○ <i>Übertriebene Toleranz, Gleichgültigkeit, mangelnde Konfliktfähigkeit</i> ○ ...

Grundbegriffe:

Einfühlungsvermögen, Feindbild, Freundschaft, Integration, Toleranz, Vorurteil

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:

Fragen nach Religionen und Weltanschauungen

Leitthema:

Monotheistische Weltreligionen

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 6	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen Unterschiede zwischen polytheistischen und monotheistischen Religionen. • vergleichen wesentliche Aspekte der abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam. • beschreiben die Rolle der Urväter, von Mose und den Propheten für das Judentum. • beschreiben die Rolle Jesu für das Christentum. • beschreiben die Rolle Mohammeds für den Islam. • <i>erläutern Funktionen der Religiosität für Gläubige.</i> • <i>untersuchen Konflikte mit religiösem Hintergrund.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ○ altägyptische, griechische, römische, germanische Gottheiten, Jahwe, Gott, Allah [GESCHICHTE] ○ Gotteshäuser, heilige Orte, Feste und Feiern, Zeiten und Symbole, Rituale, Bräuche, Thora, Bibel, Koran, Volk Israel, Dreifaltigkeit, Fünf Säulen des Islam ○ Abraham bzw. Ibrahim, Verhaltensregeln, Dekalog, Jerusalem, Schöpfungsgeschichte, Gottesvorstellungen ○ Bedeutung der Rolle Jesu Christi als Sohn Gottes ○ Bedeutung Mohammeds als Prophet, Überbringer der Botschaft Allahs, Religionsstifter ○ <i>Trost, Geborgenheit, Gemeinschaftsgefühl, ethische Orientierung, Strukturierung des Lebens, Lebenssinn</i> ○ <i>Verhalten gegenüber religiösen Minderheiten, Auseinandersetzung mit Kleidungs- und Ernährungsvorschriften, Rolle der Frau</i> ○ ...

Grundbegriffe:

abrahamitische Religionen,
 Jahwe / Gott / Allah,
 Synagoge / Kirche / Moschee,
 Thora / Bibel / Koran

3.2.2 Schuljahrgänge 7 und 8

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:

Fragen nach dem Ich

Leitthema:

Sucht und Abhängigkeit

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 8	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Erscheinungsformen verschiedener Süchte. • erläutern mögliche Ursachen und Auswirkungen von Süchten. • <i>erörtern Möglichkeiten und Grenzen der Drogenprävention.</i> • <i>entwickeln Strategien, um Gefährdungen selbst- und realitätsbewusst zu begegnen.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Nikotinsucht, Alkoholismus, Cannabis-sucht, Medikamente, Ess-Störungen, Spielsucht, Internet-Sucht [BIOLOGIE, HAUSWIRTSCHAFT] ○ Stoffgebundene Süchte, Verhaltenssüchte, legale und illegale Drogen ○ Orientierungslosigkeit, Abhängigkeit, Isolation, gesundheitliche Schäden, Verkehrsdelikte, Beschaffungskriminalität ○ Unsicherheit, Einsamkeit, Langeweile, Gruppenzwang, Neugier, persönliche Probleme ○ Stadien einer ausgewählten Suchtbiografie ○ <i>Drogenberatungsstelle, Polizei, Ärzte, Präventionsrat, Beratungslehrkraft</i> ○ <i>Gesetze, Abschreckung, Strafen, Elternarbeit, Vorbilder</i> ○ <i>„Nein“-Sagen, Abgrenzung gegenüber Gruppenzwängen, Hinschauen, Einschreiten, Argumentieren, Helfen und Sich-Helfen-Lassen</i> ○ ...

Grundbegriffe:

Drogen (legal bzw. illegal), Sucht, *Prävention*

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:

Leitthema:

Fragen nach der Zukunft

Verantwortung für Natur und Umwelt

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 8	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen verschiedene Formen, wie Menschen Natur und Umwelt nutzen. • arbeiten Folgen menschlichen Handelns für Umwelt und Natur heraus. • erläutern Motive für einen verantwortungslosen Umgang mit Natur und Umwelt. • setzen sich mit ethischen Positionen zur Frage nach der menschlichen Verantwortung für die Natur auseinander. • prüfen <i>und entwickeln</i> Lösungsansätze zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Tieren, Pflanzen und Umwelt. 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Haustiere, Gärten, Landwirtschaft, Jagd, Zoos, Viehtransporte, Massentierhaltungen, Holzwirtschaft, Energie, Tierversuche, Abfall [BIOLOGIE, ERDKUNDE] ○ Artensterben und Artenschutz, Luftverschmutzung und Emissionsschutz, Zerstörung von Naturlandschaften und Renaturierung [BIOLOGIE, CHEMIE, ERDKUNDE] ○ Profitstreben, Egoismus, Gedankenlosigkeit, Unkenntnis, Verdrängung, Machtstreben, Erhaltung des Lebensstandards ○ Anthropozentrismus, <i>Pathozentrismus</i>, <i>Biozentrismus</i>, <i>Holismus</i> ○ Aufgaben des Menschen gegenüber der Natur und der Tierwelt in verschiedenen Religionen und Kulturen, Leben als Wert an sich [EVANGELISCHE RELIGION, KATHOLISCHE RELIGION] ○ ökologische Landwirtschaft, angemessenes Konsumverhalten, Selbstbeschränkung, Nachhaltigkeit, Wirkungsmöglichkeiten von Tier- und Naturschutzorganisationen, Rechte der Tiere, Speziesismus [BIOLOGIE, POLITIK, WIRTSCHAFT] ○ ...

Grundbegriffe:

Kultur, Lebensstandard, Nachhaltigkeit, Natur, Ökologie, Ressourcen, Verantwortung

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:

Leitthema:

Fragen nach Moral und Ethik

Freundschaft, Liebe und Sexualität

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 8	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern Begriffe im Themenfeld Liebe, Freundschaft, Sexualität. • benennen verschiedene Formen des Zusammenlebens. • vergleichen geschlechtsspezifische Rollenerwartungen im Bereich der Liebe und Sexualität. • diskutieren unterschiedliche Vorstellungen im Liebes- und Sexualeben <i>vor dem Hintergrund historischer Wandlungen.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Erfahrungen mit Freundschaften, Gründe für den Beginn und das Ende von Freundschaft [DEUTSCH] ○ Romantik, Zärtlichkeit, Libido, Leidenschaft, Sexualität, Eifersucht, Liebeskummer, platonische Liebe, Heimatliebe, Liebe zur Kunst, Freundschaft ○ Bedeutung von Eltern, Familie und anderen Bezugspersonen für ein Kind ○ Bekanntschaft, Verwandtschaft, Partnerschaft, Kameradschaft ○ Wohngemeinschaften, bürgerliche Familie, Patchwork-Familie, gleichgeschlechtliche Partnerschaft [POLITIK] ○ Vermeintlich typisch männliche bzw. typisch weibliche Eigenschaften und Vorstellungen, unterschiedliche Kommunikationsformen, Rollenverhalten der Geschlechter, Vorurteile gegenüber Homosexualität und Intersexualität [BIOLOGIE] ○ Sexualität in den Medien ○ Freundschaft und Liebe im Spannungsfeld von Egoismus und Altruismus, Grenzen von Freundschaft und Liebe ○ <i>Aristoteles: Freundschaft als eine Seele in zwei Körpern</i> ○ <i>Konventionen im historischen Vergleich [GESCHICHTE]</i> ○ ...

Grundbegriffe:

Altruismus, Egoismus, Freundschaft, Rollenverhalten, Hetero- und Homosexualität

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:

Leitthema:

Fragen nach der Wirklichkeit

Menschenrechte und Menschenwürde

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 8	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen menschliche Grundbedürfnisse. • arbeiten unterschiedliche Lebensbedingungen in verschiedenen Religionen und Kulturen heraus. • <i>erläutern Menschenbilder unterschiedlicher Epochen.</i> • erläutern kodifizierte Menschenrechte an ausgewählten Beispielen. • erläutern den Begriff der Menschenwürde als Grundlage der Menschenrechte. • <i>diskutieren Dilemmata zu Beispielen von Verletzungen der Menschenrechte und Menschenwürde.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Nahrung, soziale Fürsorge, Kleidung, Obdach, Maslowsche Bedürfnispyramide [WIRTSCHAFT] ○ Leben im Überfluss, Leben in Armut, Kinderarbeit, Kindersoldaten, Leben in Slums, Straßenkinder, Obdachlose ○ Beispiele für Lebensbedingungen in islamisch, hinduistisch oder buddhistisch geprägten Gesellschaften ○ <i>Menschenbilder der Antike, des Mittelalters, der Renaissance, der Aufklärung, des 20. Jahrhunderts [GESCHICHTE]</i> ○ Beispiele aus der UN-Menschenrechts-Charta, UN-Charta der Kinderrechte, europäische Menschenrechts-Charta, Kairoer Menschenrechtserklärung, Banjul-Charta [Geschichte, Politik] ○ Art. 1 GG, Menschenbilder im Christentum, im Humanismus und in der Aufklärung [GESCHICHTE] ○ Menschenrechtsverletzungen, physische und psychische Misshandlungen, Formen von Diskriminierung, Folter, Todesstrafe [POLITIK] ○ <i>preiswerte Konsumgüter durch Kinderarbeit, Rechtfertigung der Folter zugunsten der Rettung Unschuldiger – Verwirklichung der Menschenwürde für Schwerverbrecher [POLITIK, WIRTSCHAFT]</i> ○ ...

Grundbegriffe:

Armut, Diskriminierung, Grundbedürfnisse, Menschenrechte, Menschenwürde, physische und psychische Misshandlung

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:

Fragen nach Religionen und Weltanschauungen

Leitthema:

Leben in einer christlich geprägten Kultur

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 8	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Feier- und Festtage christlicher Prägung im Jahres- und Lebenszyklus sowie deren Bedeutung. • stellen kirchliche Einrichtungen und alljährliche Hilfsprojekte kirchlicher Organisationen dar. • beschreiben ausgewählte Aspekte der Biografie Jesu und erläutern dessen Lehre. • <i>erörtern exemplarisch die Relevanz ethischer Forderungen Jesu für die heutige Zeit.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Passionszeit, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Adventszeit, Weihnachten, Taufe, Kommunion und Firmung, Konfirmation, kirchliche Eheschließung, Trauerfeier ○ Jesu Geburt, Tod und Auferstehung, Geburtstag der Kirche, Aufnahme in die christliche Gemeinde, Ewiges Leben ○ Caritas, Diakonisches Werk, Brot für die Welt, Adveniat und Misereor, Sternsinger, Kindergärten und Altenheime ○ Jesu Geburt, Bergpredigt, Kreuzigung und Auferstehung ○ Gleichnisse aus dem Neuen Testament ○ Lk 2, 1-20: Verkündigung von Jesu Geburt, Lk 19, 1-10 Jesu Umgang mit Außenseitern, Fremden, Feinden; 1 Kor 15, 3-5: Credo (Tod und Auferweckung Jesu Christi); Tacitus: Annalen, Buch 15,44: Hinrichtung eines Christus durch Pontius Pilatus ○ Lk 15, 11-32: Vom verlorenen Sohn; Lk 10, 25-37: Der barmherzige Samariter; Mt 5, 44: Feindesliebe; 1 Kor 10, 23f.: Freiheit in Liebe, Gewissen des anderen; Gal 3, 28: Gleichwertigkeit ○ <i>Mensch als Ebenbild Gottes, Herrscher- und Bewahrfunktion, Zehn Gebote, Liebesgebot, Seligpreisungen und Antithesen der Bergpredigt</i> ○ <i>Mögliche Problemstellungen: Schwangerschaftsabbruch, Gleichberechtigung, Rassismus, Entwicklungs- und Schwellenländer [POLITIK]</i> ○ <i>Grenzen religiöser Geltungsansprüche, Religionskritik</i> ○ ...

Grundbegriffe:

Bekenntnis, Ebenbildlichkeit, Feindesliebe, Gebote, Symbol

3.2.3 Schuljahrgänge 9 und 10

Inhaltbezogener Kompetenzbereich:

Fragen nach dem Ich

Leitthema:

Entwicklung und Gestaltung der Persönlichkeit

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 10	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Einflussfaktoren für die persönliche Entwicklung. • untersuchen individuelle und gesellschaftliche Wandlungen von Glücksvorstellungen. • erläutern die Bedeutung von Krisen als Wendepunkte und stellen Lösungswege dar. • <i>vergleichen individualistische und gemeinschaftsorientierte Lebensstile anhand religiöser, politischer und philosophischer Positionen.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Geschlecht, Herkunft, Milieu, soziale Rolle, Familie, Religion, Gruppenzugehörigkeit ○ Schulabschluss, Beruf, Familie, materielle Unabhängigkeit ○ Selbstbestimmung als wesentliche Grundlage des Glücks; „Carpe diem“, gesellschaftliche Leitbilder des Glücks ○ Freiheit und persönliche Verantwortung im unmittelbaren sozialen Umfeld und in der Gesellschaft ○ Glücksvorstellungen von der Jugend bis zum Alter, historische Vergleiche, Rolle der Medien ○ Freundschaftsverlust, Liebeskummer, Konflikte in der Familie, Unglück, Lebensunlust, Sucht [Deutsch] ○ Organisation von Hilfe, Formulierung realistischer Ziele, Ausstieg und Neubeginn ○ <i>jüdische, christliche und muslimische Lebensentwürfe [EVANGELISCHE RELIGION, KATHOLISCHE RELIGION]</i> ○ <i>Liberale, kommunitaristische, sozialistische Positionen, Lebensstile in anderen Kulturen, Konflikte wegen unterschiedlicher Lebensstile [POLITIK]</i> ○ ...

Grundbegriffe:

Freiheit, Glücksvorstellung, Milieu, Selbstbestimmung, soziale Rolle

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:

Fragen nach der Zukunft

Leitthema:

Altern, Sterben, Tod

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 10	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen physische und soziale Folgen des Alterns. • erläutern verschiedene Erscheinungsformen von Sterben und Tod mit Bezug zu verschiedenen Altersstufen. • beschreiben Formen der Trauer sowie den gesellschaftlichen Umgang mit dem Phänomen Tod. • erörtern die Problematik von Sterbehilfe unter ethischen Gesichtspunkten. • untersuchen Todesvorstellungen ausgewählter Weltreligionen. • diskutieren ausgewählte religiöse <i>und philosophische</i> Positionen zum Thema „Leben und Endlichkeit“ bzw. „Ewigkeit“. 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Gestaltung des ‚Lebensabends‘, Minderung physischer und geistiger Leistungsfähigkeit, altersspezifische Erkrankungen, Hilfsbedürftigkeit, Vereinsamung [BIOLOGIE] ○ Sterbephasen ○ natürlicher – unnatürlicher Tod, klinischer – biologischer Tod; Tod als Folge von Krankheiten, Unfällen, „plötzlicher Kindstod“; Kriminalität, Suizid; unterschiedliche Todesanzeichen ○ Zeichen, Orte und Riten der Trauer, Ausprägungen und Funktionen von Todesanzeigen ○ Verdrängung der Ängste vor dem Älterwerden, Jugendkult, Körperkult, Tabuisierung und Faszination des Todes, Hospizbewegung [EVANGELISCHE RELIGION, KATHOLISCHE RELIGION] ○ Aktive und passive Sterbehilfe, Eid des Hippokrates, Beihilfe zum Suizid durch Organisationen, Rechtslage in der Bundesrepublik Deutschland (§ 216 StGB) ○ Kreislauf der Wiedergeburten, Nirwana, Auferstehung, Unsterblichkeit der Seele [EVANGELISCHE RELIGION, KATHOLISCHE RELIGION] ○ Christliche Ethik: 5. Gebot / Kreuzigung und Auferstehung Jesu [EVANGELISCHE RELIGION, KATHOLISCHE RELIGION] ○ Positionen zur Frage der Organspende ○ Glaube an die Einmaligkeit des persönlichen Lebens, Hoffnung auf das Ewige Leben, ‚Verwehen‘ im Nirwana ○ <i>Platon: Tod des Sokrates; Stoa: „Tod geht mich nichts an.“; Epikur: „Lustprinzip“ und Rückzug aus der Welt</i> ○ ...

Grundbegriffe:

Auferstehung, Euthanasie, Sterbehilfe (aktiv, passiv), Wiedergeburt

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 10	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Beispiele für individuelle, gesellschaftliche und ethnische Konflikte. • benennen verschiedene Formen und Erscheinungsweisen von Gewalt. • stellen Ursachen, Anlässe und Entwicklungen von Konflikten dar. • untersuchen ethische Konzeptionen mit Blick auf mögliche Konfliktlösungen. • diskutieren Lösungsvorschläge für individuelle <i>und gesellschaftliche Konflikte</i>. 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Auseinandersetzungen in Schule, Freizeit, Familie und Freundschaft ○ Migration, Armut, Kriege, Terror, ethnische Konflikte, religiös begründete Auseinandersetzungen [POLITIK] ○ Apartheid, Nordirland-Konflikt, Genozid ○ Verbale, nonverbale, physische, psychische Gewaltformen, Mobbing, medial vermittelte Gewalt, Formen der Autoaggression ○ Eisbergmodell, Eskalationsstufen, mangelnde Kommunikationsfähigkeit und Gesprächsbereitschaft ○ Ethischer Egoismus, Goldene Regel, Utilitarismus, der kategorische Imperativ, Mitleidsethik, Diskursethik, Komunitarismus ○ Anwendung von Mediationsverfahren im Rahmen fiktiver Fallbeispiele (z. B. Mobbing, Petzen, Prügelei) [DEUTSCH] ○ <i>Angemessenes Eingreifen in Konfliktsituationen, „Kultur des Hinsehens“, Aufmerksamkeit, Empathie, Organisation von Hilfe, Vermeidung überhöhten Risikos</i> ○ <i>Möglichkeiten und Grenzen von Zivilcourage</i> ○ <i>Gerechter Interessenausgleich, Täter-Opfer-Ausgleich, Motivation zur Toleranz, Übernahme anderer Perspektive</i> ○ ...

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:

Fragen nach der Wirklichkeit

Leitthema:

Wahrheit und Wirklichkeit

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 10	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none">• erklären verschiedene Möglichkeiten und Grenzen der Wahrnehmung. • <i>erläutern Aspekte von Wahrheit, Unwahrheit und Lüge.</i> • vergleichen die Darstellung von Wirklichkeit in verschiedenen Medien. • setzen sich mit unterschiedlichen Wahrheitsansprüchen auseinander.	<ul style="list-style-type: none">○ Spezifische Sinnesleistungen bei Mensch und Tier [BIOLOGIE]○ unterschiedliche Wahrnehmung als Ergebnis wechselnder Perspektivität ○ <i>„Wahre“ und „falsche“ Aussagen in Wissenschaften, in den Künsten und im Alltag [PHYSIK, ERDKUNDE, GESCHICHTE, POLITIK]</i>○ <i>Beweisverfahren</i> ○ Medienspezifische Abbildungen wie Fotos und Filme [KUNST]○ Verfremdungen und Manipulationen in verschiedenen Medien ○ Regeln und Beweisverfahren in Mathematik und Naturwissenschaften [MATHEMATIK, CHEMIE, PHYSIK, BIOLOGIE]○ Glaubensbekenntnisse, ästhetische Urteile, Geschmacksurteile, emotionale Urteile [KUNST, DEUTSCH, RELIGION] ○ ...

Grundbegriffe: Lüge, Manipulation, Medien, Objektivität / Subjektivität / Intersubjektivität / Urteil

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich:
Leitthema:

Fragen nach Religionen und Weltanschauungen
Weltreligionen und Weltanschauungen

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 10	Mögliche Konkretisierungen
<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen einige grundlegende Aspekte von Hinduismus und Buddhismus. • vergleichen Grundzüge der fünf Weltreligionen. • erarbeiten wesentliche Grundzüge einer Weltanschauung. • <i>erörtern die Bedeutung von religiöser und weltanschaulicher Bindung sowie Anspruch und Wirklichkeit einer solchen Prägung.</i> • <i>erarbeiten exemplarisch Positionen zur Kritik an Religionen.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> ○ Götter im Hinduismus wie Brahma, Vishnu, Shiva, Reinkarnation, Karma, Wiedergeburt ○ Heilige Stätten wie Benares, Bodgaya, Ganges ○ Buddha als Religionsstifter und Wegweiser, Vier edle Wahrheiten, Achtfacher edler Pfad, Nirwana ○ Religiöse Handlungsanweisungen, Regeln und deren Konsequenzen, Vorstellungen von Gottheiten ○ Humanismus, Anarchismus, Kommunismus, Kommunitarismus, Weltethos, ethische Forderungen, anthropologische Prämissen und gesellschaftliche Konsequenzen [POLITIK] ○ <i>Sinnggebung, Identitätsstiftung, gesellschaftliche und gemeinschaftliche Ordnungsfunktion, Intoleranz, Verhältnis von religiösen Überzeugungen und Gewalt, Fundamentalismus</i> ○ <i>Religionskritik und Atheismus bei Feuerbach, Marx, Nietzsche, Freud</i> ○ <i>Kritik aus der Sicht der Naturwissenschaften (z. B. Wunder, Offenbarung, Leben nach dem Tod)</i> ○ ...

Grundbegriffe:

Atheismus, Fundamentalismus, Humanismus, Karma, Nirwana, Reinkarnation, Weltanschauung, Weltethos

3.3 Zusammenführung von Kompetenzen

Beispiele für die Vernetzung von Kompetenzen

Nachfolgend wird an zwei Beispielen für den Doppelschuljahrgang 7/8 aufgezeigt, wie die erwarteten Kompetenzen eines Leitthemas (A) mit erwarteten Kompetenzen anderer Leitthemen (B und C) in Unterrichtseinheiten (UE) didaktisch kohärent verknüpft werden können. Damit wird nicht nur die durch das Kerncurriculum gegebene Flexibilität bei der Planung von Unterrichtseinheiten deutlich, sondern auch die stets enge Anbindung der erwarteten Kompetenzen an die didaktischen Prioritäten „Auseinandersetzung mit Wirklichkeit und Wahrheitsansprüchen“ sowie „Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit“.

1. Beispiel

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich - Leitthema A	Fragen nach der Zukunft - Verantwortung für Natur und Umwelt
Inhaltsbezogener Kompetenzbereich - Leitthema B	Fragen nach der Wirklichkeit - Menschenrechte und Menschenwürde
Inhaltsbezogener Kompetenzbereich - Leitthema C	Fragen nach Religionen und Weltanschauungen - Leben in einer christlich geprägten Kultur
Thema der UE:	Sauberes Wasser für alle!
Kompetenzen	<p>Verantwortung für Natur und Umwelt Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> - benennen verschiedene Formen, wie Menschen Natur und Umwelt nutzen. - arbeiten die Folgen und Gefahren menschlichen Handelns für Umwelt und Natur heraus. [BIOLOGIE, CHEMIE, ERDKUNDE] - erläutern Motive und Gründe für einen verantwortungslosen Umgang mit Natur und Umwelt. - setzen sich mit ethischen Positionen zur Frage nach der menschlichen Verantwortung für die Natur auseinander. - prüfen und entwickeln Lösungsansätze zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit Tieren, Pflanzen und Umwelt. <p>Menschenrechte und Menschenwürde Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> - benennen menschliche Grundbedürfnisse. - arbeiten unterschiedliche Lebensbedingungen in verschiedenen Religionen und Kulturen heraus. - erläutern den Begriff der Menschenwürde als Grundlage der Menschenrechte. <p>Leben in einer christlich geprägten Kultur Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> - stellen kirchliche Einrichtungen und alljährliche Hilfsprojekte kirchlicher Organisationen dar. - erörtern exemplarisch die Relevanz ethischer Forderungen Jesu für die heutige Zeit. <p>(...)</p>

2. Beispiel

Inhaltsbezogener Kompetenzbereich - Leitthema A	Fragen nach Moral und Ethik - Freundschaft, Liebe, Sexualität
Inhaltsbezogener Kompetenzbereich - Leitthema B	Fragen nach dem Ich - Sucht und Abhängigkeit
Inhaltsbezogener Kompetenzbereich - Leitthema C	Fragen nach der Wirklichkeit - Menschenrechte und Menschenwürde
Thema der UE:	Selbstbestimmung – Fremdbestimmung
Kompetenzen	<p>Freundschaft, Liebe, Sexualität Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> - erläutern Begriffe im Themenfeld Liebe, Freundschaft, Sexualität. - benennen verschiedene Formen des Zusammenlebens. - vergleichen geschlechtsspezifische Rollenerwartungen im Bereich der Liebe und Sexualität. - diskutieren unterschiedliche Vorstellungen im Liebes- und Sexualleben. <p>Sucht und Abhängigkeit Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> - erläutern mögliche Ursachen und Auswirkungen von Süchten. - entwickeln Strategien, um Gefährdungen selbst- und realitätsbewusst zu begegnen. <p>Menschenrechte und Menschenwürde Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> - benennen menschliche Grundbedürfnisse. - erläutern kodifizierte Menschenrechte an ausgewählten Beispielen. - erörtern den Begriff der Menschenwürde als Grundlage der Menschenrechte.

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungen im Unterricht sind in allen Kompetenzbereichen festzustellen. Dabei ist zu bedenken, dass die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, von den im Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen nur in Ansätzen erfasst werden.

Der an Kompetenzerwerb orientierte Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen. Ein derartiger Unterricht schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein. In Lernsituationen dienen Fehler und Umwege den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

In Leistungs- und Überprüfungssituationen ist das Ziel, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen. Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über die erworbenen Kompetenzen und den Lehrkräften Orientierung für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung. Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer individuellen Lernfortschritte, die in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung erfasst werden, sind die Ergebnisse mündlicher, schriftlicher und anderer fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Für die Leistungsbewertung sind die Regelanforderungen einheitlicher Maßstab für alle Schülerinnen und Schüler.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen.

In schriftlichen Lernkontrollen sind alle drei Anforderungsbereiche „Reproduktion und Beschreibung“, „Reorganisation und Transfer“ sowie „Beurteilen und Reflektieren“ zu berücksichtigen. Bei schriftlichen Lernkontrollen liegt der Schwerpunkt in der Regel in den Anforderungsbereichen I und II. Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Oberschule“ in der jeweils gültigen Fassung.

Mündliche und fachspezifische Leistungen gehen mit einem höheren Gewicht in die Gesamtzensur ein als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen darf ein Drittel an der Gesamtzensur nicht unterschreiten.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z. B.

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch (z. B. in Dilemma-Diskussionen, Gedankenexperimenten und kritischen Reflexionen)
- Mündliche Überprüfungen
- Unterrichtsdokumentationen (z. B. Protokoll, Lernbegleitheft, Lerntagebuch, Portfolio)
- Anwendung fachspezifischer Methoden und Arbeitsweisen (z. B. Begriffsanalyse, dialogisches Argumentieren)
- Präsentationen, auch mediengestützt (z. B. durch Einsatz von Multimedia, Plakat, Modell)
- Ergebnisse von Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- Langzeitaufgaben und Lernwerkstattprojekte
- Freie Leistungsvergleiche (z. B. Schülerwettbewerbe)

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen berücksichtigt.

Die Leistungsbewertung muss unabhängig von der weltanschaulichen Einstellung der Schülerinnen und Schüler erfolgen. Nicht die persönlichen Präferenzen im Rahmen der ethischen Urteilsbildung der Kinder und Jugendlichen sind zu beurteilen, sondern die im Prozess des Unterrichts erworbenen Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten). Die Beurteilungskriterien müssen den Lernenden einsichtig sein, um sie in die Lage zu versetzen, Unterrichtsergebnisse selbst einzuschätzen. Sie sind daher in Verbindung mit den Unterrichtssequenzen frühzeitig bekannt und transparent zu machen.

Die Leistungsbewertung darf sich nicht in punktueller Leistungsmessung erschöpfen; sie hat auch den Ablauf von Lernprozessen zu berücksichtigen. Prozesse und Ergebnisse der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung sollen in angemessenen Abständen von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern evaluiert werden.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und -bewertung müssen für Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen fachbezogenen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum). Die Erstellung des Fachcurriculums ist ein Prozess.

Mit der regelmäßigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums trägt die Fachkonferenz zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz ...

- legt die Themen bzw. die Struktur von Unterrichtseinheiten fest, die die Entwicklung der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und berücksichtigt dabei regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppelschuljahrgänge fest,
- entwickelt Unterrichtskonzepte zur inneren Differenzierung,
- arbeitet fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums heraus und stimmt diese mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- legt Themen bzw. Unterrichtseinheiten für Wahlpflichtkurse in Abstimmung mit den schuleigenen Arbeitsplänen fest,
- entscheidet, welche Schulbücher und Unterrichtsmaterialien eingeführt werden sollen,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Leistungen und bestimmt deren Verhältnis bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit bei der Erstellung des fächerübergreifenden Konzepts zur Berufsorientierung und Berufsbildung und greift das Konzept im Fachcurriculum auf,
- entwickelt ein fachbezogenes Konzept zum Einsatz von Medien im Zusammenhang mit dem schulinternen Mediencurriculum,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert die Nutzung außerschulischer Lernorte, die Teilnahme an Wettbewerben etc.,
- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (Ausstellungen, Projekttag etc.) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- stimmt die fachbezogenen Arbeitspläne der Grundschule und der weiterführenden Schule ab,
- ermittelt Fortbildungsbedarfe innerhalb der Fachgruppe und entwickelt Fortbildungskonzepte für die Fachlehrkräfte.

Anhang

A 1 Operatoren

analysieren	Wichtige Bestandteile eines Textes oder Zusammenhangs auf eine bestimmte Fragestellung hin herausarbeiten
sich auseinandersetzen	Eine These oder Problemstellung in Form einer Gegenüberstellung von Argumenten untersuchen und mit einer begründeten Stellungnahme bewerten
begründen	Einen Sachverhalt oder eine Aussage durch nachvollziehbare Argumente stützen
benennen	Begriffe oder Sachverhalte ohne nähere Erläuterung aufzählen
beschreiben	Sachverhalte, Zusammenhänge oder Argumentationsgänge strukturiert mit eigenen Worten wiedergeben
beurteilen bewerten	Zu einem Sachverhalt ein selbstständiges Urteil unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden begründet formulieren
in Beziehung setzen	Einen Sachverhalt mit erläuternden Hinweisen in einen Zusammenhang einfügen
darstellen	Sachverhalte, Zusammenhänge oder Argumentationsgänge strukturiert mit eigenen Worten wiedergeben
debattieren	In einem Streitgespräch kontroverse Positionen nach vorgegebenen Regeln vertreten
diskutieren	Einen Argumentationsgang entwickeln, der zu einer begründeten eigenständigen Bewertung führt
(in einen Zusammenhang) einordnen	Einen Sachverhalt mit erläuternden Hinweisen in einen Zusammenhang einfügen
entwerfen	Aufgaben auf der Grundlage von Textkenntnissen und Sachwissen gestaltend interpretieren
entwickeln	Gewonnene Analyseergebnisse synthetisieren, um zu einer eigenen Deutung zu gelangen
erklären	Einen Sachverhalt nachvollziehbar und verständlich machen
erläutern	Einen Sachverhalt veranschaulichend darstellen und durch zusätzliche Informationen verständlich machen
erörtern	Eine These oder Problemstellung in Form einer Gegenüberstellung von Argumenten untersuchen und mit einer begründeten Stellungnahme bewerten
gegenüberstellen	Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln
gestalten	Aufgaben auf der Grundlage von Textkenntnissen und Sachwissen gestaltend interpretieren

herausarbeiten	Aus Materialien Sachverhalte herausfinden, die nicht explizit genannt werden
interpretieren	Inhalte, innere Struktur, Tragweite und Konsequenzen von ethisch relevanten Positionen und Materialien erschließen und in Bezug auf konkrete Frage- und Problemstellungen kritisch abwägen
präsentieren	Einen Sachverhalt nach vorgegebenen oder selbst gewählten Kriterien sachgerecht und adressatenbezogen vorstellen
prüfen	Aussagen auf ihre Angemessenheit hin untersuchen
skizzieren	Sachverhalte auf das Wesentliche reduziert übersichtlich darstellen
nehmen Stellung	Zu einem Sachverhalt ein selbstständiges Urteil unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden begründet formulieren
vergleichen	Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln
zusammenfassen	Das Wesentliche in konzentrierter Form herausstellen

A 2 Übersicht über die verbindlichen Grundbegriffe

Schuljahrgänge 5 und 6	Schuljahrgänge 7 und 8	Schuljahrgänge 9 und 10
abrahamitische Religionen	Altruismus	Atheismus
Allah	Armut	Auferstehung
Angst	Bekenntnis	Empathie
Bibel	Diskriminierung	Eskalation
Demotivation	Drogen (legal bzw. illegal)	Ethik
Einfühlungsvermögen	Ebenbildlichkeit	Euthanasie
Feindbild	Egoismus	Freiheit
Freundschaft	Feindesliebe	Fundamentalismus
Frustration	Freundschaft	Gewalt
Goldene Regel	Gebote	Glücksvorstellung
Gott	Grundbedürfnisse	Humanismus
Idol	Heterosexualität	Intersubjektivität
Integration	Homosexualität	Karma
Jahwe	Kultur	Konflikt
Kinderrechte	Lebensstandard	Lüge
Kirche	Menschenrechte	Manipulation
Koran	Menschenwürde	Medien
Moschee	Misshandlung (phys. / psych.)	Milieu
Motivation	Nachhaltigkeit	Mobbing
Regeln	Natur	Nirwana
Rituale	Ökologie	Objektivität
Sanktionen	Prävention	Reinkarnation
Selbstvertrauen	Ressourcen	Selbstbestimmung
Solidarität	Rollenverhalten	soziale Rolle
Synagoge	Sucht	Sterbehilfe
Thora	Symbol	Subjektivität
Toleranz	Verantwortung	Toleranz
Verantwortungsbewusstsein		Urteil
Vorbild		Weltanschauung
Vorurteil		Weltethos
		Wiedergeburt
		Zivilcourage